

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Dringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 34.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 18. März

1884.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am heutigen Tage auf Grund der Anzeige vom 15. Id. Mts. auf Fol. 6 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock verlautbart, daß die Firma **Theodor Schulz** in Eibenstock erloschen ist.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,

am 17. März 1884.

Befichte.

S.

Öffentliche Sitzung
des **Stadtgemeinderaths zu Johanneorgenstadt**
Donnerstag, den 20. d. M., Nachm. 4 Uhr
im Rathsessionszimmer.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Die **Immobilien-Brandversicherungs-Beiträge** auf den Termin
1. April 1884

sind nach 1 Pfennig pro Einheit für die Gebäude-Versicherung und 1/2 Pfennig pro Einheit für die freiwillige Versicherung spätestens bis zum

10. April 1884

bei Vermeidung der executivischen Beitreibung in der Rathregistratur zu bezahlen.

Gleichzeitig werden die fälligen Stückbeiträge u. s. w. mit erhoben.
Eibenstock, am 15. März 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

B.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus dem Centrum ist dem Reichstage ein vom Abgeordneten Reichensperger (Nlp) formulirter Antrag auf Abänderung der Strafprozessordnung durch Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile zugegangen, welcher eine Verbesserung des gleichartigen, bereits vorliegenden Antrags Mundel-Lenzmann bilden soll. Danach sollen bei allen Landgerichten Berufungskammern gebildet werden, welche für die Berufungssachen gegen schöffengerichtliche Urtheile und auch solche gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz zuständig sind. Die Berufungskammern sollen mit fünf Mitgliedern besetzt sein. Den Oberlandesgerichten soll sowohl die Berufung, als auch die Revision gegen Strafkammerurtheile überwiesen werden.

— Die Sitzung des deutschen Reichstages am Donnerstag vor. Woche war, da es bestimmt bekannt geworden war, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck erscheinen würde, auf das Glänzendste besetzt; auf den Zuschauergalerien blieb kein Plätzchen unbesetzt. Der Reichskanzler war bereits lange vor Beginn der Verhandlungen im Saale und in Folge dessen fand auch die Eröffnung viel pünktlicher statt, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Allgemein fiel das prächtige Aussehen des Fürsten Bismarck auf; die Leibesfülle, deren er sich sonst zu seinem eigenen und zum Verdrusse seiner Aerzte „erfreute“, ist vollständig verschwunden und an ihre Stelle eine Schlankheit der Formen getreten, die geradezu überrascht. Selbstverständlich ist auch die frühere Schwerfälligkeit in den Bewegungen einer außerordentlichen Elastizität gewichen. Die Gesichtsfarbe ist kräftig, gesund, mit einem Worte, Alles deutet darauf hin, daß sich der Reichskanzler gegenwärtig wohl befinden dürfte, wie kaum je in dem letzten Jahrzehnt. Die erstaunliche physische Regenerirung kommt auch dem Redner sehr zu gute. Fürst Bismarck spricht weitaus lauter, deutlicher, verständlicher als früher, eine merkwürdige Frische und Lebendigkeit erfüllt sein ganzes Wesen. Die Sitzung erregte natürlich ein Interesse, wie schon seit Jahren keine. Alles trug den Charakter des Ungewöhnlichen an sich, das überraschend frühe Erscheinen des Kanzlers im Hause nicht minder, wie der Umstand, daß derselbe noch vor der Tagesordnung das Wort ergriff und auf den Zwischenfall Lasker in ausführlicher Weise zurückkam. Fürst Bismarck sagte im Wesentlichen Folgendes: Es könnte scheinen, als hätte ich eine mir nicht zustehende Amtshandlung vorgenommen und als läge mir die Pflege unserer guten Beziehungen zu Amerika wenig am Herzen. Unsere Beziehungen zu den Unionstaaten sind von jeher gute gewesen; Friedrich der Große war der erste und größere Monarch, der dieselben staatsrechtlich anerkannte. Die guten Beziehungen Preußens sind dann als Erbtheil auf das Reich übergegangen. Die Reichsregierung ist unausgesetzt bemüht, dieselben zu pflegen. So lange Redner Minister gewesen, seien diese Beziehungen stets die besten gewesen und nach den Kriegen von 1866 und 1870 habe es nicht an zahlreichen Sympathiebeweisen aus Amerika nicht bloß für das Gedeihen des Reiches, sondern selbst für meine Person gefehlt; nichts sei geschehen, diese guten Beziehungen irgend-

wie zu trüben. — Ich habe in der Annahme der Lasker-Resolution von Hause aus nur einen Ausdruck des Wohlwollens des amerikanischen Repräsentantenhauses für Deutschland gesehen und zwar des von mir geförderten und gepflegten Wohlwollens. Ich würde die Resolution ohne Weiteres an den Reichstag befördert haben, daran verhinderte mich indessen eine Wendung, die sich nicht auf den allgemeinen Ausdruck der Theilnahme beschränkte, sondern die Ueberzeugung aussprach, daß die Thätigkeit des Verstorbenen für Deutschland eine außerordentlich fördernde gewesen sei. Dies Urtheil ist ein falsches und entspricht den Thatfachen nicht. Ich halte mich mit meiner 30jährigen Thätigkeit im öffentlichen Leben für einen kompetenten Zeugen, der sich ein Urtheil gestatten darf. Darum konnte ich vom Kaiser die Ermächtigung zur Vorlage im Reichstage nicht erbitten. Ich kann als kompetenter Zeuge der national-liberalen Partei, welcher Lasker Anfangs angehörte, nachträglich, daß sie die Reichsregierung in dem Bestreben, das Reich auf eine selbstständige Basis zu stellen, wesentlich unterstützt und gefördert hat. Aber Lasker trennte sich von dieser Partei und gerade er und seine engeren Freunde waren es, deren Bestrebungen es dahin brachten, daß der rechte Flügel der national-liberalen Partei losgetrennt und isolirt wurde. Seitdem war Lasker rastlos bemüht, seine Freunde immer weiter mit sich nach links zu ziehen. Lasker war Mitglied der Fraktion, welche eine Oppositionspartei unter allen Umständen war; hierzu kam noch, daß die Parteigenossen Lasker's das Verdienst desselben in maßloser Weise ausnützten. Mir als Reichskanzler konnte man doch nicht zumuthen, Sr. Maj. dem Kaiser die Resolution vorzulegen und ohne dessen Genehmigung kann ich überhaupt Nichts thun. Man kann dem Reichskanzler doch nicht zumuthen, sich vor den Triumphwagen der Opposition zu spannen und dem Reichstage einen Akt namens des Kaisers zugehen zu lassen und mit seinem Visum zu versehen, der eine Verurtheilung der kaiserlichen und meiner Politik enthält. Lasker führte sich in Amerika selbst ein als Vorkämpfer der deutschen Freiheit gegen die freiheitsfeindlichen Tendenzen der Regierung, die im Reichskanzler verkörpert seien. Soll ich mich zum Briefträger meines Feindes machen? Ist ja an sich nicht anzunehmen, daß in Amerika viele Leute über unsere Zustände Bescheid wissen, wohl aber hätte der hiesige Vertreter der Unionstaaten mit unseren Verhältnissen genau genug vertraut sein können oder ein sonstiger Berichterstatter, um ihn vertraulich warnen zu können, mir die jugendliche Briefträgerrolle zumuthen. Das ist leider nicht geschehen, daher habe ich unseren Gesandten in Amerika instruirte, daß ich nicht in der Möglichkeit sei, die Adresse zu übermitteln. Ich bemerke übrigens, daß nicht, wie vielfach angenommen wird, die Adresse von dem Kongresse ausgeht, sondern nur von dem Repräsentantenhause. Der Kongress der Unionstaaten besteht aus dem Senate und den Repräsentanten. Jrgend welche Kränkung gegen die Unionstaaten, eine Trübung unseres Verhältnisses zu ihnen war nicht meine Absicht, ich habe es nur nicht auf mich nehmen können, das von jener Seite über Lasker abgegebene Urtheil auch zu dem meinigen zu machen.

— Wie man der „Magdeb. Ztg.“ aus parlamen-

tarischen Kreisen schreibt, ist es, entgegen früheren Berechnungen, nun doch sehr wahrscheinlich, daß sich für Verlängerung des Sozialistengesetzes eine Mehrheit im Reichstage findet. Geschlossen werden für die Verlängerung die deutsche Reichspartei, die deutsche konservative Partei und die national-liberale Fraction stimmen. Da auch, wie es heißt, das Centrum nicht abgeneigt ist, in dieser Frage der Reichsregierung entgegenzukommen, so ist eine Stimmenmehrheit vorhanden, selbst wenn etwa zehn bis zwölf Ultramontane mit der Opposition gehen sollten. Die erste Lesung des betr. Gesetzesentwurfs beginnt jedenfalls schon am Montag.

— Norwegen. In Christiania nimmt der Prozeß gegen das angeklagte norwegische Cabinet seinen Fortgang. In der letzten Sitzung des Reichsgerichts fand die Verhandlung gegen den Staatsminister Kierulf statt. Der Angeklagte war in Person erschienen, sein Verteidiger legte ein Schreiben der Vereinigung der Mitglieder der Linken des Storting vor, in welchem dieselbe die Ausbändigung ihres Verhandlungsprotokolls verweigert. Der Verteidiger legte im Namen der Gerechtigkeit hiergegen Protest ein und verließ mit dem Angeklagten den Sitzungssaal. Der Ankläger beantragte, zu beschließen, daß der Staatsminister Kierulf sein Amt als Staatsminister und als Mitglied des königlichen Rathes verweigert habe. Die Urtheilsfällung beginnt Montag.

— Amerika. Der für die Pacific-Eisenbahnen eingesetzte Ausschuss des amerikanischen Abgeordnetenhauses hat mit 7 gegen 4 Stimmen den Beschluß gefaßt, die Landcensuren der Nord-Pacificbahn westlich von Bismarck in Dakota zurückzunehmen, weil dieser Theil der Eisenbahn nicht in der vorgeschriebenen Zeit vollendet worden sei. Bekanntlich wurde der Bau der Bahn Anfangs der 70er Jahre infolge Bankrotts des finanzirenden Hauses unterbrochen und vor mehreren Jahren durch Billard wieder aufgenommen. Geht der Beschluß des Ausschusses im Abgeordnetenhause durch, so wird das Unternehmen ein Ende mit Schreden nehmen, da bereits große Landstreden in Montana, Oregon und Washington verkauft sind. Etwas Näheres über die amerikanischen Eisenbahn-Landcensuren und deren Bedeutung bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wird nicht ohne Interesse sein. Im Ganzen belaufen sich dieselben auf 255 Millionen Acres oder etwas über 100 Millionen Hektaren oder 1 Million □ Kilometer, was dem Gesamt-Areal von ganz Deutschland und Frankreich nahe kommt. Diese Ländereien besitzen etwa 10 Gesellschaften, die wiederum von etwa 50 Finanzmännern beherrscht werden. Jeder derselben gebietet also über ein kleines Königreich. Diese Eisenbahnkönige haben nun jene Ländereien zum großen Theil an Speculanten verkauft, und dieser Umstand hat bereits in solchem Maße zu Latifundien (Großgrundbesitz) geführt, daß der Kleingrundbesitz trotz Heimstätten-gesetzen u. d. durch bereits in der schlimmsten Weise benachtheiligt ist, umsomehr, als jene Großfarmen von Eisenbahnen durchschnitten werden. Die kleinen Eigentümer nehmen reichend ab, werden zu Pächtern und endlich zu Tagelöhnern. An Stelle eines leistungsfähigen Bauernstandes erwächst in Amerika also ein ländliches Proletariat. Ein amerikanischer Schriftsteller

folgt in einem Buch über diese Verhältnisse so: „Noch 20 Jahre solcher Entwicklung und unser Volk wird so tief in den Schlamm des Geldbesitzes und der socialen Erniedrigung steden, daß eine Revolution wie die französische von 1789 die größte Wohlthat sein wird, welche uns der Himmel bescheeren kann!“

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die neueste Nummer des Befehl- und Verordnungsbl. enthält eine Verordnung über die Herstellung und den Betrieb von **Warenaufzügen** und **Fahrstuhl-einrichtungen** in Fabriken und anderen Gewerbeanlagen, Niederlagen, öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern. Nach derselben sind derartige Einrichtungen bei der Obrigkeit (Amtshauptmannschaft bez. Stadtrath) spätestens 4 Wochen nach der Inbetriebsetzung anzuzeigen und bereits bestehende Anlagen dieser Art bis zum 1. Mai d. J. anzumelden. Fahrstühle für Güterbeförderung können, wenn sie den Vorschriften entsprechen, von der die Fahrstuhl-einrichtung bedienenden Person zur eigenen Beförderung mit benutzt werden, sind aber solchenfalls bei der Anzeige oder Anmeldung ausdrücklich als Fahrstuhl-einrichtungen für Güterbeförderung in Begleitung einer Person zu bezeichnen. Fahrstuhl-einrichtungen zur Personenbeförderung bedürfen vor ihrer Errichtung der Genehmigung der Obrigkeit und werden vor der Inbetriebsetzung einer Fahr- und Belastungsprobe unterworfen, wobei die Belastungsprobe sovielmals 150 Kilogr. betragen muß, als die Zahl der Personen, für welche der Fahrstuhl bestimmt ist. Die Begutachtungen erfolgen durch die Fabrikinspektionen. Für bereits bestehende Anlagen treten die Betriebsvorschriften, sowie diejenigen Konstruktionsvorschriften, welche sich auf den Abschluß des Förder-schachtes oder Förder-raumes beziehen, den 1. Juli, die übrigen Konstruktionsvorschriften den 1. Januar 1887 in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafe bis zu 6 Wochen geahndet. Die Betriebsvorschriften bestimmen, daß bei Fahrstühlen an jedem Zugange zum Förderschacht eine Warnung durch die Aufschrift: „Vorsicht, Fahrstuhl!“ anzubringen ist und bei Fahrstuhl-einrichtungen zur Güterbeförderung in Begleitung einer Person oder zur Beförderung mehrerer Personen die Fahrgeschwindigkeit sowohl für den Aufgang, als für den Niedergang 0,75 Mtr. in der Secunde nicht überschreiten darf.

— Mehr als in einem anderen Lande Mittel-europas klettern in Sachsen die Locomotiven bis zu einer Höhe von 776 Meter über dem Meere (in Reichenhain) und hinunter bis 92 Meter (in Gröbzig). Zwischen Dresden und Klingenberg bereits legen sich die ersten Ausläufer des Erzgebirges in den Weg und zwingen die Linie, von 115 auf 435 Meter zu steigen; das ist der erste Bergzug, den sie zu überwinden hat, um in Flöha dann wieder bis auf 276 Meter herabzusteigen. Von hier ab gilt es, den zweiten Höhenzug zu erklimmen, dessen Gipfel bei Zwönitz 552 Meter über der Ostsee liegt. Und in grandiosen Windungen führt sie dann hinab nach Aue (347 Meter), um nunmehr, ununterbrochen steigend, den dritten und höchsten Gebirgsstock zu überschreiten. Von Schöneck, dem 772 Meter hochliegenden Scheitelpunkte desselben, fällt die Linie abermals um mehr als 300 Meter bis Adorf (443 Meter); aber noch einmal steigt sie aufwärts, um bei Brambach den vierten Höhepunkt (606 Meter) zu erreichen und sich dann abermals abwärts nach Eger zu winden. Die von Egerwerda vordringende Linie berührt den sächsischen Boden in seiner tiefsten Lage, 92 Meter über der Ostsee, in der Nähe von Gröbzig; bis Riesa steigt sie dann auf 105 Meter, bis Rössen auf 220, bis Freiberg auf 448, bis Bienenmühle auf 545 Meter. Ihr folgt die Linie Flöha-Reichenhain mit Pockau-Obernau. Von Flöha (276 Meter) steigt sie bei nur 7 1/2 Meilen Länge bis Reichenhain, der höchsten 776 Meter hoch liegenden Eisenbahnstation Sachsens um über 500 Meter und nach Obernau auf 468 Meter. Ebenso wie die nächstfolgende überschreitet diese Linie den Erzgebirgskamm. Diese nächste Gebirgsbahn ist die Linie Flöha-Annaberg-Weipert. Sie steigt von 276 Mtr. auf 537 in Annaberg und 713 Mtr. in Weipert. Als älteste Gebirgslinie folgt ihr die Zwickau-Schwarzenberger Bahn, welche neuerdings ihre Vorposten bis Johanngeorgenstadt vorgeschoben hat. Diese Bahn steigt von 288 Mtr. in Zwickau auf 429 in Schwarzenberg und 675 Meter in Johanngeorgenstadt. Von dieser Linie abzweigend, führt in mehr westlicher Richtung die Aue-Adorfer Linie bis ans Elstergebirge und hart an diesem zweigt von ihr als westliche Erzgebirgsbahn die Linie Zwota-Klingenthal ab, welche 553 Meter über der Ostsee liegt und bestimmt ist, zum vierten Male den Kamm des Erzgebirges zu überschreiten.

— Zwickau, 15. März. Gestern früh bald nach 6 Uhr wurde im 2. Obergeschos des linken, dem Wohnhause der Papierfabrik der Herren Fichler und Suble zunächst befindlichen Flügels des Fabrikgebäudes und zwar im Lagerraum für Papierauschuß und Hibern, eine Flamme bemerkt. Als die erschreckten Bewohner des Hauses auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden waren und von derselben sich überzeugt hatten, hatte bereits das glühende Element

in rapidester Weise das ganze zweite Obergeschos, welches in den weiteren Räumen fortirte Hibern barg, erfaßt und bald auch die Decke des dritten Obergeschosses, in dem unfortirte Hibern lagerten, ergriffen, sodaß nunmehr ein in seiner zerstörenden Gewalt großartiges Flammenmeer aus dem weitausgehobten Etablissement zum Himmel emporloderte, brennende Papier- und Haderstoffe aber wie Schneeflocken umherwirbelten und sich bis auf die entferntesten Theile der Stadt verbreiteten. Die alarmirte Feuerwehr, welcher sich die Feuerwehren von Marienthal, Pölbzig, Schebewitz-Bockwa-Oberhöndorf, die Fabrikfeuerwehren der hiesigen Glasfabrik des Herrn Gustav Wagner, der Herren Jung und Simons in Schebewitz angeschlossen, traten zwar mit großer Anstrengung dem verzehrenden Elemente entgegen, vermochten aber demselben keinen Einhalt zu thun, sondern dasselbe nur zu lokalisieren, bez. die Nachbargebäude, welche allerdings im hohen Grade gefährdet waren, zu sichern. Ein gleichfalls erschienener Löschzug der Hüttenfeuerwehr der Königin Marienhütte kam nicht in Thätigkeit; in Summa waren 442 Mann und 11 Spritzen in Thätigkeit. Das Fabrikgebäude ist denn mit allen Vorräthen an Papier und Arbeitsmaterial, mit allen Maschinen u. s. w. gänzlich zerstört worden und nur noch Theile der Umfassungsmauern, welchen aber ebenfalls der Einsturz droht, ragen zum Himmel empor. In der beregten Papierfabrik ist übrigens schon einmal am 3. Octbr. 1862 ein erheblicher Brand entstanden, aber noch rechtzeitig unterdrückt worden, während am 15. Mai 1871 das damals Fichler u. Morgner firmirende Etablissement gänzlich niedergebrannt ist. Ueber die Entstehungsursache des Brandes finden noch Erörterungen statt, doch dürfte als wahrscheinliche Ursache eine Selbstentzündung der im 2. Obergeschosse aufgelagerten Hibern anzunehmen sein, denn es fand wegen der Reinigung der Kessel seit mehreren Tagen zuvor in der Fabrik gar kein Betrieb statt. Das Feuer wurde übrigens auch zuerst von außen beobachtet. Die von den in der Fabrik anwesenden Arbeitern sofort vorgenommenen Löschversuche blieben den fürchtbaren Elementen gegenüber erfolglos. Die Fabrik war übrigens mit den vorzüglichsten über alle Etagen vertheilten Lösch-einrichtungen versehen, diese auch zum Theil in Wirksamkeit gesetzt worden, bis der Flamme gegenüber die Leute flüchten mußten.

Kurze Belehrung über das Pflanzen der Bäume.

Das gedeihliche Fortwachsen und die spätere Entwicklung, hauptsächlich auch die Fruchtbarkeit der Obstbäume hängt wesentlich von dem richtigen Pflanzen derselben ab und sind folgende Regeln wohl zu beachten.

1) Für die allermeisten Fälle ist die Zeit kurz vor dem Ausbrechen der Knospen die geeignetste zum Pflanzen, da hier sofort die Lebensfähigkeit beginnt, die durch das Ausgraben den Wurzeln verursachten Wunden am schnellsten verheilen können und die Wurzeln dadurch gesund bleiben. Die Herbstpflanzung ist nur dann von Vortheil, wenn die gesetzten Bäume noch vor Winter an den Wurzelschnitten Callus oder auch noch Wurzeln bilden können.

2) Wenn man im Herbst pflanzt, so ist es notwendig, die Baumscheibe nach dem Pflanzen durch Ueberdecken mit Erde, Streu und dergleichen gegen zu starkes Eindringen des Frostes zu schützen, damit die Bäume nicht vom Frost gehoben werden und dann meist zu Grunde gehen. Die geeignetste Zeit zur Herbstpflanzung ist für wärmere Lagen der Monat October, für rauhe und kalte Lage ist Herbstpflanzung überhaupt nicht zu empfehlen.

3) Rathsam ist indessen immer, die anzupflanzenden Bäume sich schon im Herbst oder baldmöglichst im Frühjahr schiden zu lassen. Dieselben werden dann gut und etwas tief in den Boden an einer mehr schattigen als sonnigen Stelle eingeschlagen, um sie zur geeignetsten Zeit im Frühjahr, sobald die Erde trocken und von der Sonne gehörig durchwärmt ist, zum Pflanzen bereit zu haben.

4) Jedem Baum werden unmittelbar vor dem Pflanzen die durch das Ausgraben beschädigten Wurzeln glatt geschnitten; der Schnitt muß nach unten zeigen. Sehr förderlich ist, die Bäume einige Stunden vor dem Pflanzen schon an den Wurzeln zu beschneiden und alsdann in einen dünnen Lehmbrei zu stellen; in Ermangelung von Lehm kann man auch gewöhnliche Ackererde dazu benutzen.

5) Die Zweige werden bei den Kernobstbäumen nur wenig beschneiden und erst im folgenden Jahr wird der indessen bewurzelte Baum gehörig zurückgeschnitten, wonach dann die schönsten und kräftigsten Triebe hervorzutreiben. Formbäume hingegen dürfen nur so weit geschnitten werden, als es die Symmetrie erfordert.

6) Steinobstbäume werden, da sie sonst leicht kahl werden, beim Pflanzen mehr eingestutzt.

7) Die Pflanzgruben müssen in der gehörigen Weite und Tiefe (0,75—1,5 m tief) möglichst früh im Winter aufgedigelt und die ausgeworfene Erde eine Zeit lang der Atmosphäre ausgesetzt werden. Eine Zuzusatzung von Compost und guter Erde ist

in den meisten Fällen sehr förderlich, bei schlechter Bodenbeschaffenheit sogar nothwendig. Ein völliges Ersetzen der Erde der Baumgrube ist nicht zu empfehlen.

8) Wenn an einer Stelle, wo vorher ein Baum gestanden, gepflanzt werden soll, so ist der Boden in größerem Umfange aufzugraben und zu verbessern. Zu berücksichtigen ist noch, daß, wo früher ein Apfelbaum, nunmehr ein Birnbaum zu stehen kommt und umgekehrt.

9) Einige Zeit vor dem Pflanzen sind die Pflanzlöcher wieder bis 2/3 zuzufüllen und dann der Baum so zu pflanzen, daß er, auch wenn sich die Erde noch nicht völlig gesetzt haben sollte, nicht zu tief, sondern mit seinem Wurzelhals etwas über die Oberfläche des Bodens zu stehen kommt. Hat man nicht Zeit, die Gruben einige Zeit vor dem Pflanzen auszufüllen, so muß, wenn die Grube erst beim Pflanzen gefüllt wird, der Boden vor Einstellung des Baumes mäßig eingetreten werden; auch ist hierbei zu berücksichtigen, daß der Baum der Himmelsgegend nach möglichst so zu stehen kommt, wie er in der Baumschule gestanden hat. Ist nun der Baum in die Pflanzgrube und an den vorher eingesteckten Pfahl gesetzt, so nimmt man zunächst die der Sonne am meisten ausgesetzte klare Erde und bringt sie, womöglich mit den Händen, um die Wurzeln; dabei werden die Saugwurzeln gehörig geordnet und mehr wagrecht gelegt. Hohlräume unter den Wurzeln oder in deren nächster Nähe sind strengstens zu vermeiden.

10) Jeder Baum, der gepflanzt wird, muß bei dem Pflanzen oder gleich nachher mit nicht zu kaltem Wasser gut angegossen und am Pfahl nur locker anzuwerden, damit er sich mit dem noch lockeren Erdtheil setzen kann; erst nach ungefähr 4—6 Wochen ist der Baum fest mit Bast, Stroh oder Weiden (nicht mit Bindfaden oder Stricken) anzubinden.

11) Nach der Pflanzung wird die Baumscheibe um den Baum geformt; dieselbe muß muldenförmig von außen nach dem Stamm hin abfallen. Vortheilhaft ist es, wenn man auf dieselbe, wegen zu schnellem Austrocknen, etwas kurzen Dünger oder Streu aufbringt.

12) Hilfsmittel, um das baldige Anwachsen der gepflanzten Bäume zu befördern, sind: Umbinden der Stämme mit Stroh oder Moos, öfteres Besprüngen des Abends mit an der Sonne erwärmtem Wasser, das Beste aber ist, wenn man die Stämmchen bis in die Krone hinein mit einem dicken Lehmbrei, dem man etwas Rindsblood oder Kalk beifügen kann, anstreicht; dieser Anstrich kostet wenig Mühe und ist nach etwaigem Abspülen durch Regen ohne Kosten wieder zu erneuern. (Deutsche Allg. Ztg. f. Landwirthsch.)

Wandlungen.

Novelle von F. Schifflorn.

(Fortsetzung.)

IX.

Ralph war glücklicher als sein Freund und wanderte unaufgehalten über Berg und Thal, bis ihm der murrende Wagen sagte, daß auch der heftigste Liebesgram keine hungerstillenden Stoffe enthalte. Er war jedoch, in Gedanken vertieft, so thätig und andauernd ausgeschritten, daß zur Zeit dieser Mahnung an ein Nachhausekommen vor dem Abend gar nicht zu denken war, daher er es vorzog, mit dem frugalen Mahle süßlich zu nehmen, das ihm die Küche des nächsten Bauernhauses bot.

Ralphs von Natur aus fast weiblich weiches Gemüth war an der Seite seines fast stoischen Freundes doch schon zu gehärtet, um einer unglücklichen Liebe wegen, mochte diese noch so tief und innig sein, gerabzu zu verzagen. Er trug seinen Schmerz männlich tapfer und war fest entschlossen, in der Ausübung seiner Kunst Trost und Heilung zu suchen, sobald er nur einmal den Boden seines „verlorenen Paradieses“ hinter sich hätte. Aber eben die Abschiedsstunde war es, vor der er sich fürchtete und für welche Muth und Fassung zu erringen er heute die Einsamkeit der Natur aufgesucht hatte.

War ihm doch die Liebe im Umgange mit dem herzigsten kleinen Mädchen sozusagen ans Herz gewachsen, ihm selbst bis vor wenigen Tagen unbewußt, bis die vermeintliche Wahrnehmung einer Neigung Klärchens für den Grafen ihn über die Art seiner Gefühle belehrte und ihn erkennen ließ, daß jede Faser seines Wesens, sein ganzes Sein und Denken mit dem des liebrenden Mädchens verbunden sei. Und so tapfer er jetzt seinen Schmerz nieder kämpfte, als er jetzt all die tausend Bande und Fäden zu lösen und die Idee einer getrennten Existenz zu verkörpern begann, da fand er immer weniger die Kraft in sich, im entscheidenden Moment Ruhe und Gleichmuth zu wahren.

Mußte es denn geschieden sein? War es denn durchaus unbenutzbar, daß ein so tief fühlendes Mädchen wie Klärchen die Häßlichkeit seines Gesichts vergesse und seine Neigung erwidere?

So bescheiden Ralph war, er hätte weder Mann noch Künstler sein dürfen, um die letztere Frage unbedingt zu bejahen, um nicht die in letzter Zeit unverkennbare Wandlung Klärchens im Innersten seines Herzens bisweilen zu seinen Gunsten zu deuten; doch Gewißheit darüber zu erlangen, darin bestand die

Schwierigkeit. Am Einfachsten wäre es allerdings gewesen, das Mädchen selbst darüber zu befragen, und ein minder jartfühlender Mann hätte dieses natürlichste Auskunftsmittel längst ergriffen.

Ralph befürchtete jedoch nicht nur, daß sich Klärchen über die Art ihrer Zuneigung gleich ihm, doch im entgegengesetzten Sinne, täusche, sondern daß das hochberzige Mädchen, vor die Wahl gestellt, sich im edlen Entschlusse für Pflicht und Dankbarkeit dem Manne weihen könnte, der es aus den Flammen gerettet und hierbei jene häßliche Gesichtsentstellung erlitten hatte. War aber dem feurig-stolzen Herzen Ralphs schon der Gedanke peinlich, den Besitz der Geliebten dem Mitleid verdanken zu sollen, für den dankbaren Freund des Doktors gab es noch einen Grund, die äußerste Zurückhaltung zu beobachten.

Die Vorliebe des sonst alle „gesunden Frauen“ vermeidenden Freundes für Klärchen hatte Ralph in der That auf den Gedanken gebracht, daß der Doktor seinen Liebling wirklich für sich erzogen habe, und in der Herzensangst, durch das Verrathen seiner Gefühle die Pflichten der Freundschaft zu verletzen, hatte er endlich auch seiner künstlerischen Bewunderung für Frau v. Freyheim jenen lebhaften Ton gegeben, welcher das in Herzensangelegenheiten so wenig bewanderte Mädchen so sehr täuschte.

So führten denn alle Irrgänge dieses selbstgeschaffenen Labyrinthes auf den Punkt zurück, von dem er ausgegangen: daß rasches Scheiden das Beste sei, was er thun könne, und darüber einmal im Reinen, beschloß er feuchend, um den möglichen Ausbruch seiner Gefühle abzuwenden, den Abschied vom Doktorhause schriftlich abzuhandeln.

Ueber all' diesen Erwägungen und Vorsätzen, welche der Künstler, in welchem Moos gebettet, nach Art Verliebter mit tausend süßen Erinnerungen verflocht, hatte er die Heimkehr bald so vollständig vergessen, daß ihn erst der dunkle Himmel und die ersten kalten Windstöße als Zeichen eines herannahenden Gewitters daran erinnerten.

Ohne Zögern trat Ralph in den mächtig einherbrausenden Sturm hinaus und begann rüstig heimwärts zu schreiben.

Nach wenigen Minuten schon durchdrängte der klatschende Regen den Künstler, und doch fühlte er sich in dem Aufruhr der Elemente fast wohl, denn die Stürme, mögen sie nun in den unermesslichen Luftmeeren oder im engen Raume des menschlichen Herzens toben, erregen nur des Zaghaften Beben: der Muthige trägt sie mit stoischer Fassung und freut sich auf den folgenden Sonnenschein.

Die Uhr des Kurhauses schlug die erste Stunde nach Mitternacht, als Ralph sein Heim erreichte.

Ein aus tiefem Schlummer aufgeweckter Famulus, ein verunglücktes Exemplar der Spezies „Kraftgenie“, das auf dem Wege zum exträordinären Ruhmestempel glücklich die Stufe des Farbenreberthums und die Rumpflasche erreicht hatte, übergab ihm ein Billet, dessen Inhalt den Künstler zu früher Morgenstunde in die Villa Freyheim beschied.

Wahrscheinlich irgend einer gewünschten Kostümänderung an dem Bilde wegen, dachte Ralph und nahm sich vor, die Bestellung als Abschiedsvisite zu benutzen und dann mit dem nächsten Bahnzuge in die Residenz abzureisen.

Nachdem er noch rasch einige möglichst farblose Ent-

schuldigungsphrasen an Klärchen und Frau Anna gerichtet und dann die nöthigsten Reiseeffekten zusammengepackt hatte, warf sich der Ermüdete endlich auf sein Lager, um sich noch einige Stunden vom Schlummergott Freundlicheres, als die Wirklichkeit bot, vorkaulen zu lassen.

Als Graf Hochkirch im Doktorhause wieder zum vollen Bewußtsein kam, schien er so schwach und klagte über so heftige Schmerzen in dem verwundeten Bein, daß Doktor Bolke Anstand nahm, den Patienten weiter transportieren zu lassen. So wurde denn der Graf im Gastzimmer weich gebettet und eine Dienerin unter Klärchens Aufsicht zur Pflege des Kranken bestimmt, auch Frau v. Freyheim durch einen Boten von dem Vorgefallenen verständigt.

Um die Mittagszeit wurde der Doktor telegraphisch in die Residenz zu einem Schwerkranken berufen, ein Fall, der so oft vorkam, daß er kaum eine merkliche Störung der Hausordnung verursachte. Heute jedoch hatte der Doktor, bevor er das Haus verließ, erst eine ziemlich lange Unterredung mit Frau Anna, worauf diese ihr Töchterchen zu sich in die Schlafstube rief und mit seltsam bewegter Stimme nach dem Befinden des Kranken fragte.

Klärchen berichtete, daß derselbe meist stumm und geschlossenen Auges ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches. Um denjenigen Herren Landwirthen, welche bis jetzt noch nicht Abonnenten der Deutschen Allg. Ztg. für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen sind, Gelegenheit zu geben, diese immer mehr an Bedeutung gewinnende Zeitschrift kennen zu lernen, hat sich die Administration derselben entschlossen, den vom 1. April neu eintretenden Abonnenten die Zeitung jetzt schon bis zu diesem Termine gratis zu überlassen. Man hat also nur nöthig, seine Adresse der Expedition zu übersenden, um die Zeitung bis zum 1. April gratis und franco zugesandt zu bekommen. Die Zeitung zählt die ersten Autoritäten auf dem weiten Gebiete der Landwirthschaft zu ihren ständigen Mitarbeitern und bietet dadurch für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihrer Aufsätze die beste Gewähr. Alle die Landwirthschaft betreffenden neuesten Ereignisse findet man in wohlgeordneter Reihenfolge alsbald in der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen in Frankfurt a. M.

Halle a. S. Ein frecher Diebstahl, der üble Folgen nach sich ziehen kann, ist in einer der letzten Nächte in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Aus einer dem Fabrikbesitzer Nagel in Trotha gehörigen, auf dem Galgenberge gelegenen Bude ist etwa 1 Zentner Dynamit im Werthe von 180 Mark ge-

stohlen worden. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Die Trompeter von Mars la Tour werden diesen Sommer 36 Concerte in London halten. Es ist das Trompetercorps der in Halberstadt garnisonirenden, durch ihren siegreichen Todesritt in der Schlacht von Mars la Tour rühmlichst bekannten Bismarck-Kürassiere. Sie gehen mit allerhöchster Genehmigung in voller Uniform und der Prinz von Wales übernimmt das Protectorat.

Ein Kaufmann in New-York sagte zu seinem Commis: „John, ich habe dreitausend Dollars Schulden. Nun habe ich zweitausend Dollars in der Cassie liegen, aber mein Lager ist total leer. Ich glaube, daß das ein Moment zu einem brillanten Bankerott wäre.“ — „Ganz meine Ansicht,“ erwidert der Angeredete. — „Aber man müßte einen glaubwürdigen Vorwand für meine Gläubiger finden. Denken Sie doch über Nacht darüber nach und erfinden Sie eine Entschuldigung.“ Der Commis verspricht, sich ernstlich mit der Sache zu beschäftigen. Als sein Prinzipal am nächsten Morgen im Laden erscheint, findet er die Cassie offen, das Geld gestohlen und an Stelle der Dollars einen Zettel mit folgenden Worten: „Ich habe die zweitausend Dollars genommen und mich nach Europa eingeschifft. Es ist die beste Entschuldigung, welche Sie Ihren Gläubigern anführen können.“

Fatales Compliment. Der „Bizaiser“ Rouher, der jüngst gestorben ist, promentirte eines Tages mit Thiers. Im Laufe des Gesprächs sagte der Präsident der Republik: „Es läßt sich übrigens nicht bestreiten, daß die Regierung Napoleons das Verdienst hat, einen großen Minister hervorgebracht zu haben.“ Rouher verbeugte sich. „Ich wollte sagen: zwei große Minister,“ fügte Thiers verbessernd hinzu. Rouher ist eben im Begriff, sich zum zweiten Male zu verbeugen, als der kleine Thiers ausruft: „Ja wohl, zwei Minister — Bismarck und Cadour.“

Gut parirt. Ein sehr leicht erregbarer junger Mann hatte eine gebildete geistreiche Frau geheiratet; allein bei seinem leidenschaftlichen Charakter fehlte es nicht an häuslichen Scenen: bei einer solchen vergaß sich der junge Mann sogar soweit, eine vor dem Kamin stehende Feuerzange zu ergreifen und damit seine Frau zu bedrohen. „Beruhige Dich und lege die Waffe weg,“ erwiderte jene mit Ruhe und Gelassenheit, „Du hast von mir durchaus nichts zu fürchten!“

Chemnitzer Marktpreise vom 15. März 1884.

Weizen ruff. Sort.	9 Mt. 70 Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	9 . 40 . . . 10 . 15 . . .
gelb	9 . 40 . . . 9 . 90 . . .
roggen inländ.	8 . 10 . . . 8 . 30 . . .
sächsischer	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
fremder	7 . 80 . . . 8
Braugerste	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .
Futtergerste	7 . 50 . . . 8
Hafer	6 . 80 . . . 7
verregnet	6 6 . 25 . . .
Kocherbsen	9 . 15 . . . 9 . 65 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	8 . 40 . . . 8 . 75 . . .
Hen	3 . 60 . . . 4 . 20 . . .
Stroh	2 . 30 . . . 2 . 80 . . .
Kartoffeln	2 . 50 . . . 2 . 90 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 80 . . .

Brandenburger Speisekartoffel feinste Sorte!

Nächsten Freitag, d. 21. März, trifft eine Ladung sehr reichlicher Speisekartoffeln, a Ctr. 2 M. 60 Pf., auf hiesigem Bahnhof ein. Lieferung frei ins Haus a Ctr. 2 M. 75 Pf. Gleichzeitig mache noch im Voraus bekannt, daß in ca. 14 Tagen eine Ladung Saatkartoffeln (prima Qualität) eintrifft, welche ich zu den billigsten Preisen abgeben werde. Um recht flotte Abnahme bittet

Carl Günzel.

NB. Meine Niederlage befindet sich im „Engl. Hof“, Sonnabends halte auf dem Wochenmarkt feil.

Va. Riesenbriden, Bratheringe, Anchovis, russ. Sardinen, Kieler Sprotten empfiehlt G. Emil Tittel am Postplatz.

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung von Trunksucht m. und ohne Wissen vollst. zu beseitigen. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salzfreien großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Procent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mt. (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn, erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht-u. effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar im eu. gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten, geliebtesten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Löffelmesser mit echt engl. Stahlklingen
- 6 „ Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität
- 6 „ Britanniasilber Speisefässer, schwerster Qualität
- 6 „ Britanniasilber Gabeln, massive Qualität
- 6 „ Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität
- 1 „ Britanniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer
- 1 „ Britanniasilber Milchschöpfer, groß, massiv
- 6 „ große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen

2 Stück Britanniasilber Tafelkuchler, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet 40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Selbsteinfendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt.

J. SILBERBERG,

Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht in unserem Depot auf.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.



Kinderwagen aus den renommiertesten Fabriken von 11 Mt. bis zu den feinsten, Fahrstühlen, sowie alle Sorten Korbwaren hält stets auf Lager und empfiehlt G. A. Nöthel.

„Invalidendank“ Annoncen-Expedition für alle Zeitungen und Fachzeitschriften. Prompt! Billig! Discret! Vertreter in Eisenstadt: Richard Schürer am Postplatz.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Ein gutgehendes Bäckereigeschäft wird von einem soliden Manne zu pachten und später zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter H. K. 100 postlagernd Rodewisch erbeten.

Ein auf Bauarbeit eingerichteter Schlossergeselle kann sofort in Arbeit treten bei Franz Anger, Schlossermeister, Eisenstadt.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Holz = Auction

auf Auerberger Forstrevier.

Im Gasthose zu Blauenthal sollen

Freitag, den 28. März 1884,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Bezirken: an der Fribuffer Straße, an der Zufahrt und Buderberg, in den Abtheilungen 8, 9, 43, 47 und 48 aufbereitete Kuch- und Brennholz, und zwar:

1830 Stück weiche Stämme von	11-19 Ctm. Mittenstärke,	} 11 bis 26 Mtr. L.,
1110 " " " " " "	20-25 " " " "	
298 " " " " " "	26-38 " " " "	} 1,5 bis 3,5 Mtr. L.,
20 " harte Klyber " "	16-52 " " " "	
1226 " weiche " " "	13-15 " " " "	} 3,5 Mtr. lang,
1223 " " " " " "	16-22 " " " "	
506 " " " " " "	23-55 " " " "	} 4,0 Mtr. lang,
656 " " " " " "	16-22 " " " "	
722 " " " " " "	23-45 " " " "	} 4,5 Mtr. lang,
1064 " " " " " "	16-22 " " " "	
1427 " " " " " "	23-45 " " " "	} 3,5 Mtr. lang,
2718 " Stangenkl. " "	8-12 " " " "	
108 " " " " " "	10-12 " " " "	} Unterstärke,
43 " " " " " "	13-15 " " " "	
4 Rammeter harte Kuchschichte,	} Brennschichte,	
5 " " " gute wandelbare		
9 " " " weiche gute wandelbare		
5 " " " gute wandelbare		
227 " " " gute wandelbare		
42 " " " gute wandelbare		
12 " " " harte Keste,		
18 " " " gute und wandelbare		
249 " " " gute und wandelbare		
220 " " " gute und wandelbare		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Auerberg, am 12. März 1884.

Wettengel.

Gläsel.

73 Tausend
Abonnenten!!

Gelesenste Zeitung
Deutschlands!!

Berliner Tageblatt,

nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern:

„Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ u. „Industrieller Wegweiser“.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind folgende:

- Das B. T. erscheint täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe.
- Das B. T. hat eine freisinnige, von aller Fraktionspolitik unabhängige Haltung.
- Das B. T. unterhält an allen Hauptwohrtplätzen eigene Korrespondenten, durch deren zahlreiche Spezial-Telegramme das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten den meisten Zeitungen voraneilt.
- Das B. T. bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, soweit als möglich bereits im Abendblatt.
- Das B. T. enthält eine vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse, als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Courszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.
- Das B. T. veröffentlicht die Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loos-Papiere. Patent-Ertheilungen.
- Das B. T. bringt eine graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte.
- Das B. T. enthält militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen.
- Das B. T. bringt reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen; interessante Gerichts-Verhandlungen.
- Das B. T. bespricht die hervorragenden Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft allwöchentlich in besonderen Essays.
- Das B. T. behandelt Theater, Musik und Kunst im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ auf das Sorgfältigste.
- Das B. T. bringt die Romane und Novellen der ersten Autoren; im nächsten Quartal folgende werthvolle und hochinteressante Werke:

„Gute Kameraden“ von Paul Heyse,

„Auf der rauhen Alp“ von E. Vely,

„Prinzessin Licora“ von Hieronymus Lorm.

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes, wie solcher thatsächlich von keiner anderen täglichen Zeitung Deutschlands geboten wird, beträgt der Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ für das Vierteljahr für alle fünf Blätter zusammen nur **5 Mk. 25 Pf.** Man abonniere frühzeitig bei dem nächsten Postamt, damit die Zustellung vom 1. April ab pünktlich erfolge. Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49.

Ein kleines Logis

ist sofort zu beziehen bei

Ernst Kessler.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres lieben unvergesslichen Kindes sagt hierdurch innigsten Dank Eibenstock, 17. März 1884.
Die trauernde Familie
Rehner.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres lieben unvergesslichen Kindes sagt hierdurch innigsten Dank Eibenstock, 17. März 1884.
Die trauernde Familie
Lenk.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich jetzt bei Herrn Stellmacher Kossbach (nahe dem Postplatz) wohne.

Otto Geelhaar,
Uhrmacher.

Bergmann's

Original = Theerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Frankf. a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Borräthig Stück 50 Pf. bei

G. A. Nötzl.

Stickmaschine

und eine 2fach $\frac{1}{4}$ vergl. mit Kreisbog- und Bohrapparat, beide gut im Gang, sind per Kasse sofort billig zu verkaufen. Näheres durch

Gaasenslein & Vogler, Falkenstein.

Viehmarkt in Wernesgrün

Donnerstag, den 20. März a. c.

Lohmaschinen

aller Rapport, 7- u. 8sellige, beschäftigen auf Cambriestricerei

Gebr. Ludwig
in Blauen i. B.

Migräne - Stifte,

a St. 75 Pf.,

vorzüglich gegen Migräne, nervösen Kopf- und Zahnschmerz, empfiehlt

G. A. Nötzl.

Gambrinus.

Rob. Seydel in Schönheide

hält Lager sämtlicher Weine der Wein-Großhandlung Coquil & Weber in Dresden und verkauft dieselben zu Originalpreisen ohne Spesen-zuschlag.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68., 2 Pf.

Es wird ein Pöstchen ge- stückte Gull-Spiße in weiß, creme und abricot gegen Cassa zu kaufen gesucht.

Offerten mit Muster sub L. R. an die Exped. d. Bl.



Rheinischer Trauben-Brust-Honig
aus dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs seit 17 Jahren bereitet von H. Zickenheimer in Mainz, ist das reinste, edelste und angenehmste aller diätetischen Haus- und Genussmittel und durch unzählige Atteste ausgezeichnet. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen allein acht mit obiger Verschlußmarke in Eibenstock bei E. Hannebohn, Schönheide Rich. Lenk, Leipzig Apotheker R. H. Pauleke, Haupt-Depôt.

1500 Mark

auf ein Haus- und Feldgrundstück sofort oder in einem Monat, als alleinige Schuld, gesucht. Von wem? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein fleißiger, geübter Sticker wird sofort gesucht.

Ernst Kessler.

Sonnabend Abend 11 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unser guter Vater, der Lohgerber-Meister Fürchtegott Schmidt, was nur hierdurch tiefbetrußt angezeigt Eibenstock, 17. März 1884.
Die trauernde Familie
Schmidt.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3 Uhr statt.

Feinste neue amerikanische Dampfäpfel, (evaporated)
Feinste neue amerikanische Schnittäpfel,
" " türk. Pfäumen,
" " thuring. do.
" " Koch- und Kranzfeigen,
Feinstes neues türk. Pfäumenmus,
Feinste Neapolitaner-Macaroni,
" Deutsche do.
" echte Eiermüdeln,
" diverse Suppenmehle von C. H. Knorr, Heilbronn,
Feinstes Panirmehl,
Feinste diverse Chocoladen v. Jordan u. Timäus, Dresden,
" Albert-Bisquits von Hartwig u. Puder-Cacao Vogel, Dresd.
empfiehlt G. Emil Tittel am Postplatz.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei Emil Eberwein.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.
Aus Eibenst. 5¹⁵ Früh, in Schneeb. 7¹⁰ Früh.
" Schneeb. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm.
" Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Eibenstock - Reubed.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Reubed. 2³⁰ Nachm.
" Reubed. 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Jägersgrün - Auerbach.
Aus Jägersgrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
" Auerbach 7 Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.